Idyllen

Aus dem Griechischen des Bion, Theocritus und Moschus.

Erste Abtheilung

enthaltend:

von Bion: den Tod des Adonis (metrisch) den Vogelsteller, Eros und sein Lehrer, Amor und die Musen, der Liebende an den Hesperus, das Glük der Liebe, Sprichwort.

v. Theocrit: den Ziegenhirt, Battus und Corydon und Damoetas und Daphnis.

Aus dem Griechischen
uebersezt
von
Robert Schumann.

SLUB
Wir führen Wissen.
Schumann ROBERT SCHUMANN HAUS ZWICKAU

Bion.

Erste Idylle.

Klagelied auf den Adon.

Den Adonis bewein' ich: es starb der schöne Adonis:
Ach! der schöne Adonis verschied: beweint ihn Eroten!
Schlaf, o Kypris, nicht mehr im rosen farbnen Gewande,
Hüll' dich ins Trauergewand: zerstoß dir die Brüste, du Arme!
Allen verkünd' es laut: es starb der schöne Adonis.
Den Adonis bewein' ich, beweinet den holden, Eroten!
Starr liegt auf dem Gebürge der schöne Adonis:
Hüfte vom blitzenden Zahne die weiße zerfleischt: er lastet
Kypris Betrübniß auf: es rinnt von dem schnee-igten Leibe der zarten,
Dunkeles Blut und unter den Wimpern erstarren die Augen:
Jene Blüthen der Rosen entfliehn den Lippen: der Kuß selbst
Stirbt, den Kypris ihm giebt: ach! sie wird ihn nimmer verlassen.

Selig fühlt sie sich selbst durch die Küsse des leblosen Jünglings
Aber nicht weiss mehr Adon, wer ihn im Tode noch küsset.
Gräßliche, gräßliche Wunden zerfleischen die Hüfte Adonis.
Doch Kythereia trägt noch gräßlichere Wunden im Busen.
Brüllend umheulet den Jüngling die theuere Schaar seiner Hunde
Thränen vergießen die Nymphen der Jagd: mit fliegendem Haare
Schwärmt durch den Wald Aphrodite: nicht schmücken ihr Kränze die Locken,
Nackt am Fuß geht sie traurig umher: die Sohlen verwunden
Dornen: es rinnen von ihnen des Blutes heilige Ströme:
Jammer zerreißt ihr das Herz: sie streift durch Thäler u. Berge,
Rufend mit klagender Stimme den syrischen Gatten und Jüngling:
Aber dunkeles Blut umspritzt den Nabel Adonis.
Und es färbt sich die Brust mit Blut, der Wunde entrieselt:
Purpurfarbig erröthet der silberne Leib des Adonis.

Dich beklag' ich, o Kypris, es klagen mit mir die Eroten.
O! den schönsten Gemahl, den reizendsten Jüngling verlorst du.
Wie Adonis noch lebte, da schmückten die Kypris wohl Reize,
Aber ach! mit Adon schwand auch die Schönheit der Kypris.
Alles betrauert dich, o Adonis, Wälder und Berge:
Weinend rauschet dahin der Strom um die Leiden der Kypris:
Auf den Bergen beweint die Quelle den Tod des Adonis.
Purpurn färbt sich die Blume für Schmerz: ihn entsendet Kythera
Dort durch die Schluchten des Berges und hier in die Bäume der Wälder:
Weh! o weh! Kytherea, es starb der schöne Adonis:
Echo ruft es mir nach: "es starb der schöne Adonis,,:
Weh! wer beweinete nicht die schreckliche Liebe der Kypris?
Wie sie an ihrem Adon die unheilbare Wunde bemerkte,
Wie sie purpurnes Blut an dem hingeschwun,, denen Leib sah,
Klagend umfasst' sie ihn da mit den Armen: "bleib' mein Adonis

Bleib, unselger Gemahl, nur noch einmal dich zu erreichen,
Einmal dich noch zu umarmen und Küsse um Küsse zu tauschen.
Wach' o Adonis auf, zum letzenmahl mich zu küssen:
Küss' mich zum letztenmahl, weil der Kuss mich jezt noch beseeligt.
Bis in meinen Mund, in meinen Busen dein Athem
Von der Seele zerfliesst, da saug ich reizenden Zauber,
Schlürfe der Liebe Trank: doch den Kuss, den will ich bewahren,
Wie dich o Adonis selbst: denn du fliehest von mir o unselger!
Fliehst o Adonis! weit, zum Acheron schreitest du hinunter,
Schreitest zum strengen Gebieter: und ich, am glücklich, lebe:
Bin unsterbliche Göttin und kann dir niemals nicht folgen.
Nimm ihn hin den Gemahl, Persephone, mächtiger bist du
Als ich: hin zu dir sinkt jedes, jegliches Schöne.
Kummer durchwühlt mir das Herz, zum Unglück bin ich geboren!

Ich bewein' den Adon, der mir traun schwand; aber
dich fürcht ich.
Ach! o geliebter du stirbst: wie ein Traum, so
schwand mir die Liebe.
Kypris hat keinen Gemahl, verlassen sind die
Eroten:
Auch den Gürtel verlorst du: warum doch zag-
test du toller:
Du, wie ein Engel so schön konnt'st's wagen
mit Wilde zu kämpfen.
Weh, o weh, Kytherea, es starb der schöne A-
Also klagte die Kypris, es klagen donis mit ihr die
Eroten
Paphiens Aug' entquollen so viel Thränen, wie
Blut des Adonis:
Wunde: aber daraus entsprießen Blumen der
Erde:
Rosen entsprießen dem Blut und Anemonen
den Thränen.
Den Adonis bewein' ich; es starb der schöne
Adonis.
Kypris! ferner nicht mehr beklag den
Gemahl in den Hainen.
Gut liegt auf dem Gebett, in Blätter gehüllt,
dein Adonis.
Leblos liegt, Kytherea! auf deinem Bett er
gestrecket:

Auch im Tod ist er schön, im Tod selbst gleicht er dem Schlummer.
Hüll' in zartes Gewand, auf welchem er ruhte den Jüngling:
Streu ihm Kränze und Blumen; dem Todten alles verblühte,
Wie Adonis verschied: es verwelkte jegliche Blume.
Myrthen wind' um die Arm: besprenge ihn mit Oele und Narde,
Jegliche Narde vergehe: sie schwand auch dir mit Adonis:
Auf purpurnes Gebett liegt der holde Adonis gelagert.
Aber es fliesset um ihn der Thränenstrom der Eroten:
Um ihn zerraufen sie sich das Haar: der be, siehet die Pfeile,
Der den Köcher und der zerbricht den gefiederten Bogen,
Der lässt Adonis Schuh: der bringt in goldenen Kesseln
Wasser zu ihm und der giesst ~~wallenden~~ Schaum in die Wunde der Hüfte

Dir weht gegen Adon die kühlenden Weste der Flügel.
Auch dich, o Kythera, dich klagt der Gesang der Eroten.
Kaum entzündete sich des Lebens Fackel, da wehte
Sie Hymenäos aus und zerriß die bräutlichen Kränze.
Hymens Gesang verstummt, er stöhnt nur klagendes, Ach, Ach!
Dich beklag ich mehr, o Adonis, als Hymenäos.
Weh! es weinen um ihn der Kynira Sproß die ~~Eroten~~ Chariten,
„Ach!", so klagen sie sich's, „es starb der schöne Adonis:
Lauter durchhallet den Wald ihr Geseufz, als deines, Dione!
Dich, o Adonis beweint die Schaar der Musen,
Klagegesang die Kroniden dir weihen: doch keine Gesänge vernimmst du.
Aber du kannst es auch nicht, dich hält ja Kora gefesselt.
Lasse die Thränen, Kythere, nicht schlag' dir heute die Brüste:
Klagen mußt du ja wieder und weinen im folgenden Jahre.

Zweite Idylle.

Der Vogelsteller und Eros.

Einst jagte ein Knabe in einem baumreichen Walde nach Vögeln, da sieht er auf einem Buxuszweige den flüchtigen Eros sitzen: wie er ihn bemerkte, freute er sich, weil er ihm ein grosser Vogel schien, fügt alsdann die Röhren zusammen, betrachtet den von Zweig zu Zweig springenden Eros, wirft aber, verdrüsslich, dass er nichts ausrichten kann, die Röhren weg: er geht nun zu einem alten Landmann, der ihm den Vogelfang lehrte, sagt ihm dieses und zeigt ihm den auf einem Baume sich wiegenden Eros. Lächelnd bewegte der Greis sein Haupt und antwortete dem Knaben: Nicht mehr jage nach diesen Vogel, noch verfolge ihn: flieh ihn sogleich denn es ist ein böses Thier: glücklich wirst du seyn, so lange du ihn nicht besitzest:

steigest du aber in die Blüthe der Mannes, so kommt der, der dich jezt flieht und meidet, auf eignen Antrieb und setzt sich auf deinen Kopf. 18.

Dritte Idylle.

Eros und sein Lehrer.

Ich träumte nachts, da stand mir die mächtige Kypris zur Seite, den jungen Eros an der Hand, der lächelnd auf die Erde sah: den Eros uebergeb' ich dir, sagte sie, theurer Hirt, lehr' ihm singen. Also sprach sie und ging fort. Ich lehrte ihm Hirtenlieder singen: ich Thörichter, gleich als wenn ich den Eros lehren wollte, wie Pan die Querflöte, Athana die flöte, Hermann die Leyer, die Zitter der süße Apollon erfand: dieses nun lehrte ich ihm, doch meine Gesänge gefielen ihm nicht: sondern er selbst sang mir Lieder der Liebe vor, lehrte mir sterblicher und unsterblicher Liebschaften

und die Strafen seiner Mutter. Da vergaß ich
ferner noch den Kupido zu beleidigen,
ich lernte alle Liebesgesänge von ihm.

13.

Vierte Idylle.

Amor und die Musen.

Auch die Musen fliehen den grausamen Eros
nicht; sie lieben ihn herzlich u. folgen ~~ihren~~
seinen Tritten: und trachtet einer mit einer
nicht liebenden Seele nach ihnen, diese flie-
hen sie und wollen nicht seine Lehrerinnen seyn:
wer aber, vom Eros bewegt, einen süssen Sang an-
hebt, so schnell versammeln sie sich um ~~ihn~~ schwärmend
um ihn. Ich bin Zeuge, daß dieses Wort allein
wahr ~~seine~~ ist. Denn, besing ich einen Sterbli-
chen oder Unsterblichen, so stammelt die Zunge
und fliesst nicht wie vorher: preis' ich aber
den Eros und Lykidas, dann strömt mir lieblicher
Sang von dem Munde.

11.

Fünfte Idylle.

Der Liebende an den Hesperos.

Hesperos, goldner Strahl der lieblichen Aphrodite, Hesperos, schwarzes Heiligthum, geliebter, Zierde der Nacht, der du gegen den Mond so blaß bist, gegen die andern Gestirne schimmerst, sey mir gegrüßt: und leihe mir, wenn ich Hirtengesänge anstimme dein Licht, statt der Selana: heute scheint er und vergeht schneller. Ich gehe nicht auf Raub, noch laure ich des Nachts einem Wanderer auf: aber ich liebe: und schön ist es, Liebende wieder zu lieben. – 1–8.

Sechste Idylle

Glück der Liebe.

O! selig, die lieben und wieder geliebt werden, Glücklich war Theseus, wo Pirithoos war, sabeglückt, wie er in den Hades stieg: glücklich war Orestes unter den rauhen Axeniern, da ihn auf seiner Farth Pylades folgte: selig war Achilles, wenn er mit dem Aeaciden lebte: glücklich auch im Tode, weil er den schrecklichen Tod rächte. 1–7.

7. Sprichwort.

Das häufige Trapfeln, ist ein Sprichwort, höhlt auch den Stein.

Theocrit.

1.

Einen Sang erheb' ich dir, Amaryllis: es weiden mir die Ziegen auf dem Berg und Tityrus weidet mir sie selbst; o mein Tytiros, theurer, geliebter Freund: weide die Ziegen, führ sie, Tytiros auch, zum Brunnen: bewache aber den lybischen Bock mit den weißen Zotteln, damit er dich nicht mit dem Horne stosse.

O theure Amaryllis, warum schaust nicht mehr dort aus jener Höhle und nennst mich nicht mehr geliebter: haßest du mich etwa: ob ich auch in der Nähe stumpfnasig erscheine, Mädchen, und mit einem spitzigen Kinne, zu treibst mich endlich zum Stange.

Sieh! ich bring dir zehn Äpfel: ich pflückte sie dort, wo du sie mir zu pflücken hießest und morgen bringe ich dir wieder andre. Siehe meinen schmerzenden Kummer: wär ich doch eine summende

67. Vid. d. 10. Septbr. st. Bg.

Beine: ich schwirrte in deine Höhle herum, durch den Epheu kroch ich und durch das Farrenkraut, welches dich umschattet: jezt kenn' ich dich, Eros: du bist ein strenger Gott: wahrlich: du saugtest an einer Löwinbrust: die Mutter aber erzog dich im Walde auch; du verzehrtest mich und die Gluth brannte bis auf die Knochen.–

O! augenstrahlende, felsenharte: Mädchen, mit den dunkeln Augenbraunen: umarme mich, den Hirten, daß ich dich küssen kann: Auch in den eitelen Küssen ist ein süsser Genuß: du wirst es machen, daß ich sogleich den Kranz in Stücken zerzupfe, welchen ich dir, theure Amaryllis, von Epheu bewahre: Arm sind Blumen und duftende Eppich ein-gewebt gebunden: O weh mir, was leide ich unglückseliger: du erhörst mich nicht: mein Fellkleid zieh' ich aus und spring in die Wellen, wo schon der Thunfisch und Olpis der Fischer lauert: sterbe ich auch nicht gewaltsam, so ist es dir doch ein süsser Anblick.

Jüngst, als ich mich ermundigte, erfuhr ich daß du mich liebest: das Mohnblatt ließ mir Beifall zu: plötzlich aber verwelkte es auf zarten Arme: auch sagte Agroea, die Wahrsagerinn, als sie neulich herumging und Aehren auflaß, daß ich dir ganz anhänge: du aber meiner Rede nicht antworest: wiss' ich bewahre dir die weiße Ziege, die zwey Junge geworfen hat: um sie bat mich der schwarzäugige Mermnonide Erithakis: ich werde sie ihm geben, weil du mich verachtest: das rechte Auge zuckt mir: soll ich sie wirklich sehen? ich werde singen, an die Pinie hier gelehnt: sie sieht mich doch noch an; sie ist nicht von Demant. Wie Hippomenes die Jungfrau heirathen wollte, trug er Aepfel in den Händen, machte einen Wettlauf: aber Atalante: wie sie sah, wie sie wüthete; wie sie in den Abgrund der Liebe versank: auch der Seher Melampus trieb die Heerde von Othrya nach Melampus.

diese aber ruht in den Armen der Bien
und ist die lieblichste Mutter der verstän,
digen Alphesiboea: hat nicht die schöne
Kytherea, hat sie nicht den auf den Ber,
gen weidende Adonis zum Wahnsinn ge,
bracht, hat sie ihn nicht von ihrer Brust
reißen lassen, weil er starb. Beneidenswerth
ist mir Endymion, der den Todtenschlaf
schläft: ich beneide auch, theures Bräut,
chen, den Jasion, der soviel erlangte, wie
es noch kein in die Mysterien eingeweihter
(d.i. sterblicher, Mensch):
Mein Kopf thut mir wehe! dir ist einer,
nerley: ich singe nicht mehr: hier falle
ich nieder und lege mich her, und die Wölfe
verzehren mich: dies wird süß, wie Honig
für deine Kehle seyn. — — — — —

2.

Die Hirten
oder
Battus und Corydon.
(Vierte Idylle des Theocrit)

Battus:
Sage mir, o Corydon, wem diese Rinder sind? etwa dem Philondas?

Corydon.
Nein! dem Aegon: er hat mir sie selbst gegeben, um sie auf die Weide zu führen.

Battus
Melkst du alle diese an einem Abend heimlich?

Corydon:
Ja der Greis passt auf die Kälberchen auf und bewacht mich:

Battus:
Aber in welche Gegenden verschwand er, als er als Kutschirer fortging.

Corydon.
Hast du es noch nicht gehört? ihn führte Milo nach Alpheus mit sich fort:

Battus:
Und wann sah jener Oel in den Augen?

Corydon.
Er soll mit dem Hercules wegen Kraft und Stärke schreiten.

Battus:
Und zu mir hat die Mutter gesagt, er sey stärker als Pollux.

Corydon:
Er ging mit einer Axt und zwanzig Schafen fort.

Battus:
Milo würde ihn ueberredet haben, daß sie so gleich toll würden:

Corydon.
Die Kühe weinschen ihn aber mit Geschrey wieder hieher zurück:

Battus:
O, die unglücklichen, welchen schlechten Hirten haben sie bekommen?

Corydon
Gewiß unglücklich: denn sie wollen nicht fernermehr weiden.

Battus
Von jenem Kalbe sind bestimmt nur die Knochen übrig: lebt es denn vom Thaue, wie die Cicade?

Corydon:

Bey aller Welt, nein: einmahl liegt es an bey dem Aesaros weiden und gebe ihm einen lieblichen Haufen weiches Krautes, einmal aber hüpft es um den schattigen Latymnus.

Battus:

Aber wie mager ist jener feuerrothe Stier: gewiß, so einen laßen sich die Lampriadischen Männer bey dem Opfer der Juno aus: denn es ist ein nicht rechtgeschaffenes Volk.

Korydon.

Er wird auch an den ~~Küste~~ Rand der Teiches und Celen Ufer des Physcus geführt und an den Neäthos: wo lauter Gütersweichst, Ziegenweitzen, Dannerwurtz und wohlriechendes Bienenkraut.

Battus:

O, ach deine Ochsen, unglücklicher Aigon, werden zum Hades gehen, wenn du auch einen unglücklichen Sieg erlangst, und sich diese Syrinx mit Moder bedeckt, die du einstmahl machtest.

Corydon:

Jene nicht: bey den Nymphen nicht, weil ~~er~~ wie er

nach Pisa ging, sie mir als Geschenk hinter=
lassen hat: aber ich bin ein Sänger, u. singe auch
wohl die Gedichte des Glaucas, und auch
die des Pyrrhus: ich lobe auch den Cro=
ton: auch der schöne Staat Zakynthas,
und das nach morgen liegende Lacinium,
wo jener Kampfer Aegon allein acht=
zig Kuchen verzehrte: dort führte er
auch von dem Berge den Stier, die
Waffen in der Hand und gab ihn der A=
maryllis: laut auf aber schrien die Frauen
und der Schutzhirt lachte.

Battus.

O! liebliche Amaryllis: wegen dir werden
wir nicht die gestorbenen allein vergessen:
so theuer, wie mir meine Ziegen sind, so
theuer warst du mir als du starbst: weh,
weh über das gräßlichste Loos, welches mir
fiel.

Corydon.

Du musst Leuchte haben, lieber Battus; vielleicht

ist es morgen besser: durch Hoffnung leben wir und sterben durch Verzweiflung (durch nicht hoffen) Ja! selbst Jupiter, ist ~~heiter~~ einmal heiter, ~~manch~~ ein mal regnet er:

Battus:

Ich will es seyn: treibe die Kühe hinunter: denn die hungrigen essen Oelzweige: geh fort du weisser.

Corydon.

Geh zum Hügel Cymaethra: hörst du? beym Pan! ich werde hinkommen, die Sache wird schlecht enden, wenn du nicht darin gehest: siehe: er geht wieder darin: daß ich doch ein krummes Haselholz hätte, damit ich dich schlagen könnte.

Battus:

Beym Zeus, o Corydon, sieh mich an: denn der Stachel hat mich neulich unter der Ferse verwundet: aber wie lang sind die Distel: es verderbe grausam ([illegible]) das: auf dieses losgehend bin ich verwundet worden: siehst du etwas?

Corydon.

So! so! ich halte er mit den Klauen: und dies ist er selbst.

Battus

Wie klein der Stachel ist, und wie leicht er einen Mann bändigen kann!

Corydon:

Wenn du, Battus, auf dem Berge kommst, so komme ja nicht ohne Schuhe: denn auf dem Berge sind viele Disteln und Dornen.

Battus.

Sage mir doch, o Korydon, ob der alte Corydon noch sein Liebchen mit den schwarzen Augenbraunen bockt, welches er sonst machte.

Corydon.

Ja wohl, o schrecklicher; als ich neulich in den Stall ging ergriff ich ihn, wie er nauen anfangen wollte.

Battus:

Geh, du geiler Mensch: du streitest in den Sitten, welche mit den Satyren oder ~~Faunen~~ den haarbeinigen Faunen. 63.

/

3.

Damoetas und Daphnis.

(Sechste Idylle des Theocritus)

Damoetas und der Hirtshirt Daphnis trieben, Aratus, ihre Heerde einstmals an einem Ort zusammen: der eine von ihnen war feuerroth, der andre halbbärtig. Sie setzten sich aber beide an eine Quelle im Sommer, und sangen dieses um Mittag. Zuerst aber fing Daphnis an, weil er auch um den ersten Rang stritt.

Daphnis.

Es verlangt von dir, Polyphemus, Galatea eine Heerde Schaafe mit Aepfeln (?), indem sie den schwerliebenden Ziegenhirten anruft: und du Elender, elender, siehst sie nicht einmal, sondern sitzest (still) und bläst süßer auf der Syrinx, wieder (siehe) bellet jene um einen Hund, der dir als Wächter der Schaafe folgt: sie selbst aber ruft und blickt in das Meer: ihr aber zeigen, indem sie an das Ufer läuft reine, süßplätschernde

Wellen den Pfad: hüte dich, damit du, wenn du aus dem Meere steigst, dem Mädchen nicht in die Beine kommst u. ihren schönen Leib verwundest. Sie aber hat sich hier verwundet, wie die blonden Haare von der Distel, wenn der süße Sommer dörrt: und sie fliehet den Liebenden und folgt nicht den liebenden und wirft von der Linie den Stein: denn gewiß, o Polyphemos, oft dünkt dem Amor häßliches für schön.

Nach diesem fing Damaetas an den folgenden Gesang zu erheben:

Damoetas:

Ich sah, beym Pan, wie er die Schaafheerde verlangte, und mich nicht verbarg nicht bey dem einzig schönen, wie ich bis zum Leben sehe: aber der böses vermündigende Wahrsager Telemos, mag böses in das Haus bringen, daß er es durch die Söhne bewahre: ich selbst aber habe ihn noch nicht liebkosend gesehen

Aber ich glaube, er hat irgend ein anderes Weib: wenn sie es aber selbst hört, hast sie mich, o Apollon, er wird bleich und springt unsinnig aus dem Meer, indem sie in die Höhlen und in die Schaafheerden blickt: ich ließ heute sie sanft von dem Hunde anbellen. Ich werde die Thüren aber verschließen, bis sie mir geschworen haben wird, bis sie mir selbst auf dieser Insel ein schönes Bett geflochten haben wird. Denn ich selbst habe ja keine schlechte Gestalt, wie sie von mir sagen. Wenigstens schaute ich neulich in das Meer, dieses war aber ganz ruhig, und ich schien mir einen schönen Bart haben, aber das mir schien auch schön das einzige Mädchen, wie man ich glaube sagt: es schien wieder von dem Glanze der Zähne, glänzender als parischer Marmor und damit ich nicht bezaubert würde spie ich dreymal in meinen Busen: dies nämlich lernte mir die alte Cotyttaris, die neulich bey den Hippocoon den furchtsamen wahrsagte. —

Als er dieses gesagt hatte küsste Damoetas den Daphnis und dieser nun gab jenem eine Syrinx, jener aber diesem eine schöne Tibia: Damoetas flötete nun, der Hirt Daphnis aber spielte die Syrinx: sie tanzten zugleich im weichen Grase der Kälber: keiner von ihnen siegte, aber sie waren doch unbesieglich.

Zweite Abtheilung
enthaltend:

von Moschus: den flüchtigen Eros, Europa, (Klaglied auf den Bion)

Moschus.

(S. Idyllen aus dem Griech: des Bion u. Moschus. | Berlin, 1767. 16.)

1.

Der flüchtige Eros.

(Des Moschus erste Idylle)

Die Kypris suchte, mit lauter Stimme ihren Sohn Eros: wenn einer den herumschweifenden Eros auf den Dreywegen gesehen hat, er ist mein der Flüchtling: der Anzeiger soll eine Belohnung haben. Ihm soll der Lohn ein Kuß von der Kypris seyn. Wenn du ihn selbst aber, o Wander, gebracht haben wirst, sollst du nicht nur den süssen Kuß haben, sondern noch mehr: der Knabe hat aber sehr viel Kennzeichen: unter zwanzig andern würdest du ihn erkennen: sein Leib ist nicht weis, sondern dem Feuer ähnlich: seine Augen sind heftig und glühend: schlechter Character, süsse Worte: denn er fühlt nicht das, was er spricht. Er hat eine süsse Stimme, wie Honig: aber erzürnt er, so ist sein Herz unsanft, betriegerisch: er spricht kein wahres Wort; ein listiges Bübchen: sein Spiel ist fürchterlich.

Sein Haar ist schön gelockt, seine Gesichtszüge verwegen: seine Hände sind zwar klein, doch sie werfen weit; werfen bis zum Acheron und den König des Hades.

Am Leib geht er unbekleidet, sein Sinn aber bleibt verhüllt: und fliegt, wie ein der schnelle Vogel, bald diese, bald jene, Männern und Weibern aber hängt er sich an den Eingeweiden: er hat einen sehr kleinen Bogen, über den Bogen aber einen Pfeil: der Pfeil ist nicht groß, doch schnellt er ihn bis zum Himmel: auf den Schultern hat er einen goldnen Köcher, in diesem aber sind grausenerregende Pfeile, und mit diesen verwundete er mich oft: alles, alles dieses ist schrecklich: aber noch viel mehr die kleine Fackel, die die Sonne selbst verzehrte: bekommst du diese, so halt sie gefesselt und erbarme dich ihrer nicht: und scheint er dir weinend, so lass dich ja nicht betrügen, gleich wenn er lacht, so stoß ihn fort: und wenn er dich ~~Küsse~~ küssen will ~~sind Gift~~, so fliehe ihm: ein Uebel ist der Kuß, schon seine Lippen sind Gift: sagt er aber: nimm dieses: alle Waffen kann ich dir schenken: daß du ja nichts anrührst: sie sind ~~Gift~~ betrüg. aller was er berührt ist Feuer.

2.

Europa.

(Die zweite Idylle d. Moschus)

Kypris gab einst der Europa einen süßen Traum ein, als der dritte Theil der Nacht dastand und Eos nahe war: wenn der Schlaf süßer als Honig, auf den Augenliedern ruht, die Glieder erquickt, und die Augen mit weichen Fessel bandet, wenn auch der Schwarm untrüglicher Träume herumstreift, da schlief Europa in den Gemächern, die über dem Dache sind (d. i. in den obern Gemächern).

Europa, die noch jungfräuliche Tochter der Phoenix, schien zwey sich haltende, um sie streitende zu sehen, die Asiana und ihre Feindinn: sie hatten aber die Mienen, wie ~~die~~ Frauen, die eine von ihnen hatte eine fremde Gestalt: die andere aber war ihrer eigenen Mutter ähnlich, und hielt sich mehr um ihre Tochter: sie sagte aber, daß sie mich geboren und daß sie mich erzogen hätte: die andre aber, mit kräftigen Händen streitend, zog sie wider ihren Willen fort, indem sie sagte es sey vom Schicksal bestimmt, daß sie die Europa von dem Aegis führenden Zeus geschenkt bekommen habe.

Europa aber sprang aus ihrem Lager auf, von Furcht durchschüttelt und im Herzen beängstigt: Denn sie sah den Traum noch vor sich: lang aber saß sie stille dort: Denn vor ihren Augen standen noch die zwey Frauen da: sehr spät dann erhob die Jungfrau ihre Stimme Wer von den Unsterblichen zeigte mir diese Erscheinungen! Welche Träume haben mich, die ich so sanft schlief, in den Zimern unter dem Bette erschreckt? wer aber war die fremde, die ich im Schlafe sah? wie ergriff mir das Herz Verlangen nach jener? wie umfing sie selbst mich so liebevoll und sah mich, wie ihre Tochter an: die Seligen mögen mir diesen Traum zum Guten kehren.

So sprach sie und stand auf und suchte die theuren Gespielinnen, die gleichgesinnten, gleichaltrigen, herzensguten, edelen, mit welchen sie stets spielte, wann sie den Tanz antrat, und an dem Ufer des Anauros den Leib abwusch oder wenn sie von der blumenduftenden Au Lilien pflückte: diese nun sah sie bald: eine jede aber hatte ein blumenhaltender Körbchen.

Sie gingen aber auf den Wiesen am Meere
wo sie sich immer zugleich zu versammeln
pflegten und ergözten sich an dem Dufte der Ro-
sen und dem Rauschen der Wellen. Die Europa
selbst trug ein goldnes Körbchen, ein ansehn-
liches, sehr bewundernswerthes, ein grosses
Werk des Hephaistos, der es der Lybia zum
Geschenk gab, wie sie in das Bett des Enosichthon
stieg: Diese ~~aber~~ schenkte es der schönen Tele-
phaessa, die aus diesem Stamme war. Der Jung-
frau Europa schenkte ihre Mutter Telephaessa
das hochberühmte Geschenk, auf welchem viele glän-
zende Kunstwerke eingegraben waren. Es war darauf
aus Gold gefertigt Io, die Tochter des Inachus,
wie sie noch die Gestalt einer Kalbe hatte, nicht
aber die einer Frau.
Rasend nahm sie zu Fuß durch die Fluthen ihren
Weg, einem Schwimmenden gleich. Himmelblau war
das Waßer gebildet. Zwei Männer standen oben am
Rande des Ufers neben einander und sahen erstaunt der
meerdurchwandelnden Ferse nach. Da war auch
Zeus zu sehen, der sanft mit göttlicher Hand die
Farse im Waßer liebkosete, die er bey dem siebenmün-

ßigen Nil, da sie eine schöngehörnte Farse noch war, zur Jungfrau wieder umschuf. Silbern war des Niles Fluth und die Farse von Erz, Zeus aber von Golde. Dicht unter dem Rande des runden Korbchens war Hermes gebildet und neben ihm lag Argos mit rastlos wachenden Augen gestreckt. Aus seinem purpurnen Blute wuchs ein Vogel auf, stolz auf seine vielfarbigen Federn. Den Schweif entfalten stand er gleich eines Fahrzeuges Segel auf dem Rande des goldnen Körbchens.

Da sie aber zur blumenreichen Wiese gekommen waren, ergötzte sich die eine an diesen, die andre an jenen Blumen. Die eine pflückte die wohlriechende Narcisse, die andre die Hyacinthe, jene das Veilchen und diese andre Blumen, so daß viele Blätter, die der junge Frühling geschaffen hatte, auf die Erde fielen. Einige der Jungfrauen pflückten um die Wette des gelben Krocus duftendes Haar. Aber in der Mitte stand die Königin und brach mit ihren Händen die purpurne Rose. So schön steht unter den Grazien Aphrodite. Nicht lange mehr sollte sie sich an den Blumen ergötzen,

noch unaufgelöst den jungfräulichen Gürtel behalten:
denn Zeus, sobald er sie erblickte, ward gerührt und
von unerwarteten Pfeilen der Kypris ueberwältigt,
die allein den Zeus bezwingen kann. Damit er aber der
Wuth der eifersüchtigen Juno entgehen möchte, ver-
barg er, da er das unschuldige Herz der Jungfrau be-
rücken wollte, den Gott, verwandelte sich und ward
ein Stier: nicht ein solcher, der in Ställen gemästet
wird, oder der an den schöngekrümmten Pflug gespannt,
das Land durchfurcht: noch ein solcher der mitten
Heerde weidet, oder der untergejocht den schwer
beladenen Lastwagen zieht. Sein Leib war goldgelb,
ein weißer Kreis aber glänzte auf der Mitte der Stirn;
bläulich waren seine Augen, vor Liebe funkelnd.

SLUB
Wir führen Wissen.
ROBERT SCHUMANN HAUS
ZWICKAU

SLUB
Wir führen Wissen.
ROBERT SCHUMANN HAUS
ZWICKAU

SLUB
Wir führen Wissen.
Schumann
ROBERT SCHUMANN HAUS
ZWICKAU

SLUB
Wir führen Wissen.
ROBERT SCHUMANN HAUS
ZWICKAU

4871
II, 3

SLUB
Wir führen Wissen.
ROBERT SCHUMANN HAUS
ZWICKAU